

# Die Kämpferin

*Alicia Kozakiewicz geriet als 13-jähriges Mädchen im Internet ins Visier eines Pädophilen. Nachdem der 38 Jahre alte Mann über Monate ihr Vertrauen gewonnen hatte, entführte er Alicia, vergewaltigte und folterte sie vier Tage lang. Seine Verbrechen streamte er live im Internet. Alicia überlebte schwer traumatisiert. Heute hat sie den Kampf gegen Kinderpornographie zu ihrer Lebensaufgabe gemacht*

Im Interview mit unserem Autor Philipp Hedemann spricht die heute 32-jährige Amerikanerin Alicia Kozakiewicz darüber, was ihr als Kind angetan wurde, wie sie inzwischen aus dem Verbrechen Kraft schöpft und wie Eltern ihre Kinder vor den speziell in Zeiten von Corona wachsenden Gefahren im Internet schützen sollten.

*Frau Kozakiewicz, Sie waren eines der ersten Kinder der Welt, von denen man weiß, dass sie im Internet zum Opfer von Pädophilen wurden. Wie kam es dazu?*

**Alicia Kozakiewicz:** Als ich 13 Jahre alt war, war ich ein ganz normales, etwas schüchternes Mädchen. Doch in den ersten Chatrooms, die es damals im Internet gab, war ich sehr selbstsicher und habe leicht neue Menschen kennengelernt. Ich fühlte mich dabei absolut sicher. Schließlich stand der Computer im Wohnzimmer meiner Eltern. Ich dachte, sie sind bei mir und können auf mich aufpassen. Weder meine Eltern noch ich, noch die allermeisten anderen Menschen hatten damals ein Bewusstsein für die Gefahren im Internet.

*In einem Chatroom haben Sie damals einen 38 Jahre alten Mann kennengelernt, der sich als 13-Jähriger ausgegeben hat.*

**Kozakiewicz:** Wir haben über Monate gechattet. Am 1. Januar 2002 wollten wir uns erstmals persönlich treffen. Ich kann mich noch genau an den Moment erinnern, der mein Leben für immer verändern sollte. Ich saß mit meiner Familie in unserem Haus in Pittsburgh beim Neujahrsdinner. Jeder, der uns so gesehen hätte, hätte uns für die perfekte, glückliche Familie gehalten. Dann log ich meine Eltern an. Ich sagte, dass ich Bauchschmerzen hätte, und bat, auf mein Zimmer gehen zu dürfen. Stattdessen schlich ich mich aus dem Haus. Ich hatte ich mich für 19 Uhr mit meinem „Freund“ aus dem Chatroom verabredet. Draußen war es ganz still. Eine innere Stimme sagte mir: „Alicia, geh zurück! Du machst einen Fehler.“ Dann hörte ich eine andere Stimme, die meinen Namen rief. Es war nicht die Stimme eines 13-jährigen Jungen, es war die Stimme eines Mannes. Diese schreckliche Stimme höre ich heute immer noch.

*Was passierte dann?*

**Kozakiewicz:** Er packte mich, zerrte mich in sein Auto und fuhr los. Er drückte meine Hand so fest, dass ich dachte, er würde sie mir brechen. Er sagte, dass er mich fesseln und in den Kofferraum stecken würde, wenn ich schreie. Ich schrie nicht. Ich schaltete auf Überlebensmodus. Ich dachte nur noch: Überlebe! Überlebe! Überlebe! Ich wollte nicht in den Kofferraum. Wer im Kofferraum landet, kommt da nicht lebend wieder raus. Leichen liegen im Kofferraum. Das wusste ich aus dem Fernsehen. Er war ein großer Mann, ich war ein kleines Mädchen. Ich wusste, dass ich nicht gegen ihn kämpfen konnte. Ich wusste, dass ich keine Kontrolle mehr über mein Leben hatte. Ich weinte, und er fuhr. Ungefähr fünf Stunden.

*Wohin brachte er sie?*

**Kozakiewicz:** Schließlich hielt das Auto, und er zerrte mich in den Keller seines Hauses. Es war stockfinster. Dann schaltete er das Licht an. An der Wand hingen jede Menge Geräte. Heute weiß ich, dass es Sexspielzeuge waren. Damals dachte ich nur: Dies ist der Ort, an dem Menschen gefoltert werden. Er setzte mich auf einen Tisch, zwang mich, ihm in die Augen zu gucken und sagte: „Was jetzt passieren wird, wird sehr wehtun. Es ist okay, wenn du weinst.“

*Was tat er Ihnen an?*

**Kozakiewicz:** Er legte mir ein Hundehalsband an, zog mich aus, nahm mir meine Identität, entmenslichte mich – und vergewaltigte mich das erste Mal. In den nächsten vier Tagen hat er mich immer wieder gefoltert und vergewaltigt. Immer wieder! Ich weiß nicht mehr, wie oft. Als ich mich gewehrt habe, hat er mir die Nase gebrochen. Außerdem hat er mir nichts zu essen gegeben.

*Hat der Täter Ihren Lebenswillen gebrochen?*

**Kozakiewicz:** Nein! Ich wollte überleben. So lange wie möglich. Aber mir war klar, dass er mich schließlich umbringen würde. Nach dem, was er mir angetan hatte, hatte er keine andere Option. Und ich wusste, dass es kein angenehmer Tod werden würde, denn es bereitetete ihm Freude, mich zu foltern.

*Wie erlebten Sie Ihre Befreiung?*

**Kozakiewicz:** An meinem letzten Tag in Gefangenschaft hat er mich in seinem Schlafzimmer im ersten Stock am Boden festgekettet und verließ das Haus. Plötzlich hörte ich, dass die Tür im Erdgeschoss mit großem Krach aufging. Ich dachte: Jetzt er ist gekommen, um mich zu töten. Ich rollte mich unter das Bett, um mich zu verstecken. Dann hörte ich eine laute Stimme: „Da drüben bewegt sich was!“ Dann rief die Stimme: „Rauskommen! Hände über den Kopf!“ Nackt kroch ich unter dem Bett hervor und startete in den Lauf einer Pistole. Ich dachte: Jetzt sterbe ich. Das war's! Aber dann drehte der Mann sich um, und ich sah, dass auf dem Rücken seiner Jacke in großen Buchstaben „FBI“ stand. Dann stürmten viele Polizisten ins Zimmer. Sie gaben mir etwas, um mich zu bedecken, sie retteten mein Leben!

*Wie hatte das FBI sie gefunden?*

**Kozakiewicz:** Während der Entführung mich folterte und vergewaltigte, livestreamte er, was er mir antat. Einer der Zuschauer erkannte mich. Er hatte mich auf einem Vermisstenplakat gesehen. Aus Angst, dass man ihm als Konsument auf die Schliche kommen würde, rief er das FBI an. Über die IP-Adresse hat das FBI schließlich das Haus gefunden, in dem ich gefangen gehalten wurde.

*Im Rahmen der anschließenden Ermittlungen mussten Sie sich Ausschnitte des Videos Ihrer eigenen Vergewaltigungen anschauen, um sich selbst zu identifizieren ...*

**Kozakiewicz:** Ja. Missbraucht und gefoltert zu werden, ist das eine. Aber das ganze danach noch mal durch die Augen des Täters zu sehen, ist etwas anderes. Zu wissen, dass die schlimmste Zeit deines Lebens anderen Lust bereitet hat, ist entwürdigender, als man mit Worten sagen kann. Wenn man mich googelt, schlägt Google oft „Livestream“ vor. Die Vorstellung, dass diese Filme vielleicht noch immer irgendwo kursieren, ist für mich unerträglich. Es ist, als würde der Missbrauch nie aufhören, als sei man für immer in der Gewalt des Täters.

*Der Täter wurde zu 19 Jahren und sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Macht es Ihnen Angst, dass er voraussichtlich in weniger als zwei Jahren freikommt?*

**Kozakiewicz:** Er wird wegen mir 20 Jahre im Gefängnis gesessen haben. Natürlich habe ich Angst davor, dass er sich rächen will. Er weiß nicht, wo ich lebe, aber er weiß, wo meine Eltern wohnen.

*Schon wenige Monate nach Ihrer Befreiung beschlossen Sie, kein passives Opfer mehr sein zu wollen.*

**Kozakiewicz:** Ich wollte andere Kinder vor meinem Schicksal bewahren. Darum habe ich mit 14 Jah-



Alicia Kozakiewicz in New York City vor der Kulisse Manhattans FOTO: PHILIPP HEDEMANN

ren das „Alicia Project“ gegründet, ging in Schulen, erzählte meine Geschichte und erklärte den Kindern, wie sie sich schützen können. Ich habe vor dem Kongress und mit dem FBI gesprochen, damit sie mehr tun können, um Kinder vor dieser neuen Form von Kriminalität zu schützen.

*Sie haben bereits ein Jahr nach Ihrer Entführung öffentlich über das gesprochen, was Ihnen widerfahren ist. War das nicht unerträglich?*

**Kozakiewicz:** Es fiel mir unglaublich schwer, und es fällt mir immer noch schwer. Dieses Verbrechen wird immer Teil meines Lebens sein. Es hat mir die Kindheit geraubt. Viele schreckliche Details der viertägigen Folter habe ich verdrängt. Therapeuten haben mir gesagt, dass ich das Verlorene durch Hypnose wieder hervorholen könnte, aber das will ich gar nicht. Aber öffentlich darüber zu sprechen, war für mich die beste Therapie. So konnte ich dem, was mir widerfahren ist, zumindest einen Sinn geben. Ich habe in den vergangenen 17 Jahren vor Hunderttausenden Menschen gesprochen, darunter auch vielen Eltern, deren Kinder getötet wurden. Sie zu treffen ist das Schlimmste. Auch wenn ich und andere Überlebende wissen, dass uns keine Schuld trifft, empfinden manche von uns in diesen Situationen eine Schuld, überlebt zu haben.

*Seit vier Jahren sind Sie verheiratet. Wie gehen Sie und Ihr Partner mit Ihrer Vorgeschichte um?*

**Kozakiewicz:** Ich werde oft gefragt: Wie konntest du dich, nach dem

was dir angetan wurde, überhaupt verlieben? Wie kannst du jemandem vertrauen? Wie kannst du mit einem Mann intim sein? Es hat in der Tat Jahre gedauert, bis ich begriffen habe, dass es bei einer Vergewaltigung um Macht und Kontrolle geht, bei echter Liebe ist das nie der Fall. Natürlich war es auch für meinen Mann am Anfang nicht einfach, mit dem umzugehen, was mir angetan wurde. Meine vertrauensvolle Beziehung zu ihm war ein wichtiger Teil meines Heilungsprozesses.

*Gerade jetzt, da viele Kinder wegen der Corona-Krise nicht zur Schule gehen können, surfen sie viel unbeaufsichtigt im Internet. Die EU-Polizeibehörde Europol warnt zudem, dass Täter während der Pandemie im Netz verstärkt nach kinderpornographischem Material suchen.*

**Kozakiewicz:** Das ist eine große Gefahr! Viele Kinder langweilen sich und fühlen sich einsam. Das können Täter ausnutzen.

*Was raten Sie Eltern, wie sie ihre Kinder vor Online-Gefahren schützen können?*

**Kozakiewicz:** Es ist wichtig, dass sie mit ihren Kindern offen über die Gefahren des Internets sprechen, auch wenn das unangenehm sein kann.

*Aber können die Kinder so nicht leicht verängstigt werden?*

**Kozakiewicz:** Wir bringen Kindern doch auch bei, dass sie nach rechts und links gucken sollen, bevor sie eine Straße überqueren. Wir bringen ihnen bei, dass sie keinen heißen Topf anfassen sollen. Wir brin-

gen ihnen bei, dass sie ihre Finger nicht in Steckdosen stecken sollen. Wir weisen sie also ständig auf potenziell tödliche Gefahren hin, ohne sie dadurch zu traumatisieren. Es wäre doch absurd, wenn wir so tun würden, als gäbe es ausgerechnet im Internet keine Gefahren. Wir müssen in altersgerechter Weise ihr eigenes Urteilsvermögen stärken.

*Was sollten Eltern noch tun?*

**Kozakiewicz:** Sie müssen kontrollieren, was ihre Kinder im Internet tun. Eltern sollten die Apps und sozialen Netzwerke, die ihre Kinder nutzen, kennen und wissen, wie man sie bedient. Dazu müssen sie auch alle Passwörter ihrer Kinder kennen und die Privatsphäre-Einstellungen und Online-Aktivitäten ihrer Kinder auf allen Geräten überprüfen.

*Ist das nicht ein großer Vertrauensmissbrauch?*

**Kozakiewicz:** Natürlich ist es besser, wenn das nicht heimlich geschehen muss. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder sich mit jedem Problem ihren Eltern anvertrauen können. Aber wenn es nicht anders geht, haben Eltern das Recht und die Pflicht, Kinder heimlich zu kontrollieren.

*Sollten Eltern die Geräte ihrer Kinder konfiszieren, wenn sie sich Sorgen machen?*

**Kozakiewicz:** Nein! Gerade in Zeiten von Corona sind diese Geräte oft ihre wichtigste Verbindung zur Außenwelt. Wenn Kinder Angst haben, dass ihnen die Geräte weggenommen werden, könnte es sie davon abhalten, Hilfe zu suchen.

*Welche Kinder sind denn besonders gefährdet?*

**Kozakiewicz:** Alle Kinder sind gefährdet. Unabhängig vom Geschlecht und sozialen Status der Eltern. Statistisch gesehen sind Kinder im Alter zwischen neun und 14 Jahren am stärksten gefährdet. Jedes Kind hat in der Pubertät Probleme mit der Identitätsfindung. Hinzu kommt, dass für viele Kinder die virtuelle Welt mittlerweile wichtiger als die echte Welt ist. Likes und Followers in sozialen Netzwerken sind ihnen heute extrem wichtig, davon hängt ihr Selbstbewusstsein ab. Und um viele Follower zu haben, muss man oft schockieren. Viele Kinder und Jugendliche geben deshalb mehr von sich preis oder zeigen mehr, als sie eigentlich wollen. Trotz der Me-too-Bewegung werden Mädchen heutzutage hypersexualisiert. Viele Mädchen denken deshalb, dass es ihre wichtigste Aufgabe sei, sexy zu sein.

*Kommt es auch deshalb immer wieder vor, dass vor allem Mädchen Nacktbilder von sich machen und per WhatsApp verschicken?*

**Kozakiewicz:** Das ist leider ein anhaltender und sehr gefährlicher Trend. Viele Mädchen und Frauen werden später von ihren Ex-Partnern mit diesen Bildern erpresst.

*Wie finden die Täter im Internet ihre Opfer?*

**Kozakiewicz:** Kinder und Jugendliche sind impulsiv und können die Risiken ihres Handelns oft nicht gut einschätzen. Alle Kinder machen Fehler. Das machen die Täter sich zunutze. Sie suchen gezielt nach verwundbaren Kindern – und jedes Kind ist verwundbar. Sie haben Probleme mit ihren Eltern oder ihren Freunden. Sie finden sich nicht schön oder haben Schwierigkeiten in der Schule, es mangelt ihnen an Selbstbewusstsein. Geübte Manipulatoren finden schnell diese verwundbaren Stellen. Sie hören zu, bestätigen die Kinder in dem, was sie denken, sagen, was sie hören wollen, schenken ihnen ihre Zeit, geben vermeintlich gute Ratschläge und den Eindruck, dass sie die einzigen Menschen der Welt sind, die immer und uneingeschränkt für die Halt und Anerkennung suchenden Kinder da sind. Sie spenden Trost und versuchen, einen immer größeren Keil zwischen ihre Opfer und ihre Familie und Freunde zu treiben. Das ist nichts anderes als Gehirnwäsche, und es kann die Persönlichkeit eines Kindes in kurzer Zeit total verändern. Im schlimmsten Fall verschließt es sich dann gegenüber seiner Umwelt und ist nur noch für den Manipulator aus dem Internet zugänglich.

*Wo finden die Täter ihre Opfer?*

**Kozakiewicz:** Die Täter gehen im Internet natürlich dorthin, wo die Kinder und Jugendlichen sich aufhalten. Das sind unter anderem Social Networks, Dating-Apps für Jugendliche und Gaming-Plattformen. Und sie lauern ihnen auch im echten Leben auf. Viele Kinder posten ständig, wo sie sind, andere haben Geotagging-Funktionen aktiviert. Eltern sollten diese Ortungsfunktionen auf den Geräten ihrer Kinder deshalb unbedingt ausschalten.

*Wer sind die Täter? Kann man sie typisieren?*

**Kozakiewicz:** Wie die Opfer kommen sie aus allen gesellschaftlichen Milieus. Weil die Kontaktaufnahme im Internet heute fast immer mit Fotos und Videos geschieht, werden auch die Täter jünger. Die meisten 14-jährigen Mädchen würden sich nicht mit einem Mann treffen, der schon auf den Fotos aussieht, als sei er 65 Jahre alt – mit einem 19-Jährigen hingegen durchaus.